

HÜTER DER NACHT



ENTFESSELT
BODYGUARD

NEW YORK TIMES BESTSELLING AUTHOR

TINA FOLSOM

Hamish sperrte die Tür für Tessa auf, da er bemerkt hatte, dass ihre Hände immer noch zitterten. Er ließ sie vor ihm hineingehen, folgte ihr dann und verriegelte die Tür hinter ihnen.

Er war schon früher am Tag hier gewesen, doch nicht nur außerhalb des Gebäudes, um die Umgebung zu überprüfen, wie er Tessa erzählt hatte. Er hatte auch jeden Eingangspunkt überprüft und ihre Wohnung nach möglichen Gefahren abgesucht. Ihre Wohnung ungesehen zu betreten war ein Kinderspiel gewesen – er hatte sich einfach unsichtbar gemacht und war durch die verschlossenen Türen gegangen. Glücklicherweise hatten Dämonen diese speziellen Fähigkeiten nicht. Sie mussten einbrechen und riskieren, von einem Nachbarn ertappt zu werden. Bis jetzt hatte er keine Beweise gefunden, dass ein Dämon in Tessas Wohnung gewesen war.

„Wir sollten uns um die Schürfwunde an deinem Knie kümmern, bevor sie sich entzündet“, sagte er zu Tessa, als sie ihre Handtasche auf den Couchtisch im Wohnzimmer legte, welches mit der offenen Küche verbunden war.

Als er ihr Knie musterte, spürte er, wie sie sich verkrampfte, als würde sie jede Erwähnung der Geschehnisse des heutigen Abends wieder in eine Grube aus Verzweiflung katapultieren. Tessa drehte sich abrupt um und mied seinen Blick.

„Ich muss mich duschen.“

„Lass mich zuerst das Badezimmer überprüfen.“ Er ging an ihr vorbei, öffnete die Badezimmertür und sah sich drinnen um. Das Fenster war geschlossen und verriegelt und es gab kein Schlupfloch, in dem sich jemand verstecken konnte. Die Wohnung lag im zweiten Stock und an dieser Seite des Gebäudes befand sich keine Feuertreppe. Niemand würde von außen ins Badezimmer gelangen können. Er drehte sich um. „Alles in Ordnung. Nimm dir Zeit.“

Tessa zwang sich zu lächeln und verschwand im Badezimmer. Hamish hörte einen Augenblick später, wie sie das Türschloss umlegte. Er konnte ihr nicht verübeln, dass sie das Gefühl verspürte, sich im Badezimmer einsperren zu müssen. Sie war im Moment

verwundbar und er war ein Fremder. Wenn eine abgesperrte Tür ihr ein sichereres Gefühl gab, dann nahm er ihr das nicht übel.

Da er wusste, dass er nichts Produktives unternehmen konnte, bis er Neuigkeiten von den anderen Hütern bekam, marschierte er in die Küche, zog sein Jackett aus und öffnete den Kühlschrank. Darin gab es genügend Sachen, um ein einfaches Essen zuzubereiten. Da Tessa auf der Veranstaltung keine Chance gehabt hatte, etwas zu essen, würde sie sicher hungrig sein. Und der verzweifelte Blick, den sie ihm zugeworfen hatte, machte ihm klar, dass sie etwas zur Beruhigung benötigte. Zumindest könnte er ihr das in Form von Essen geben, da seine Berührung von vorhin sie offensichtlich aufgerüttelt hatte – obwohl er es nur getan hatte, um für sie da zu sein.

Hamish fand Weißwein, Sahne, Tomaten und Zwiebeln im Kühlschrank sowie Nudeln und Olivenöl in einem der Hängeschränke und machte sich an die Arbeit. Kochen war ihm nicht fremd. Schließlich schlug sich in dem Komplex, in dem er mit den anderen Hütern der Nacht, die für Baltimore zuständig waren, lebte, wenn es um Essen ging, jeder alleine durch. Obwohl er zugeben musste, dass die Qualität des Essens sich sehr gebessert hatte, seit sich Aiden die reizende Dr. Leila Cruickshank, eine menschliche Frau, zur Gefährtin genommen hatte.

Hamish verbrachte viele Abende mit den anderen Hütern am Esstisch und verschlang Leilas köstliche Mahlzeiten. Er hatte ein paar Dinge von ihr gelernt und hoffte, dass er etwas Essbares für Tessa zaubern konnte. Etwas, das hoffentlich ihre Nerven ein wenig beruhigen würde.

Während die Nudeln und die Soße kochten, ging er zur Badezimmertür und lauschte. Das Wasser lief immer noch. Er hielt den Atem an und hörte noch genauer hin. Es gab noch ein weiteres Geräusch. Er konnte sich nicht zu hundert Prozent sicher sein, aber sein empfindliches Gehör nahm ein Schluchzen wahr. Er fluchte leise und wünschte sich, dass er hineingehen und Tessa trösten könnte, aber das zu tun würde sie nur noch mehr verängstigen. Offensichtlich hatte sie sich in seiner Gegenwart zusammengerissen, weil sie nicht schwach wirken wollte, doch in dem Augenblick, als sie alleine war, brach sie wie ein Zweig im Wind.

Frustriert darüber, dass er für seinen Schützling nichts tun konnte, ging er zurück in die Küche und deckte die Kücheninsel für zwei Personen ein. Dann schaute er auf sein Handy und schrieb Enya eine Nachricht.

Schon etwas Neues?

Ein paar Sekunden später schrieb sie zurück. *Manus und ich sind gerade angekommen. Ich halte dich auf dem Laufenden.*

Er steckte das Handy wieder in seine Tasche und kostete die Nudeln, dann ließ er sie abtropfen und kippte sie in den Topf mit der Soße. Er bedeckte das Essen mit einem

Deckel, lehnte sich gegen die Kücheninsel und wartete.

Die Minuten vergingen, doch schließlich öffnete sich die Badezimmertür. Langsam drehte er sich um und sah zu, wie Tessa ins Wohnzimmer kam. Sie trug einen langen, flauschigen weißen Bademantel. Am Kragen sah er etwas Lavendelfarbiges hervorblitzen – ein Negligé. Sie war barfuß. Sie hatte sich das Haar gekämmt, aber es war immer noch feucht. Ihr Gesicht sah von der heißen Dusche gerötet aus und falls sie wirklich geweint hatte, hatte sie die Tatsache gut verborgen, vielleicht indem sie sich kaltes Wasser auf die Augen gespritzt hatte.

„Ich habe uns Abendessen gemacht. Du musst hungrig sein“, sagte er und zeigte auf die Gedecke, bevor er sich wieder zum Herd wandte, den Topf und einen Schöpflöffel nahm und das Gericht auf einen Untersetzer auf die Kücheninsel stellte.

„Das hättest du nicht tun müssen.“

„Ich habe es nicht nur für dich gemacht. Ich habe auch Hunger“, lenkte er ab, obwohl er auch leicht ohne Abendessen hätte auskommen können.

„Danke.“ Sie näherte sich und kletterte auf einen der Barhocker.

„Ich hoffe, du magst Nudeln mit Tomatensoße. Im Kühlschrank war nicht viel anderes.“

Sie setzte ein Lächeln auf und hob die Augen, um ihn anzusehen. „Nudeln klingen toll.“

Er servierte ihnen beiden eine Portion und setzte sich dann neben sie. Tessa begann zu essen und er tat es ihr gleich.

„Machst du das oft?“, fragte sie plötzlich.

„Was?“

„Abendessen für deine Klienten kochen.“

„Nicht wirklich.“ Normalerweise wussten seine Klienten, oder eher Schützlinge, nicht, dass er überhaupt da war.

„Hm.“ Sie verstummte wieder.

Er wollte das Schweigen irgendwie brechen, doch hatte er Angst, dass die Erwähnung des Unfalls im Zentrum sie nur wieder aufregen würde. Auf der Suche nach einem sicheren Konversationsthema ging er im Kopf alle offensichtlichen Themen durch. Das Wetter – nichts, worüber es was zu sagen gab. Es war weder warm noch kalt. Aktuelle Ereignisse – kein sicheres Thema, wenn man bedachte, dass Tessa für das Bürgermeisteramt kandidierte und die aktuellen Ereignisse Aufstände und Demonstrationen, alles Geschehnisse voller Gefahr, einschlossen. Ihr Aussehen – Frauen liebten Komplimente, doch er würde sich von diesem Minenfeld weit fernhalten, besonders da es Nacht war, sie alleine waren und Tessa eher verführerisch gekleidet war. Sie könnte seine Worte als Anmache interpretieren, was nicht seine Absicht war.

Das ließ kein Gesprächsthema übrig. Keines, bis auf das Essen.

„Ich hoffe, die Nudeln sind nicht zu hart. Ich mag sie *al dente*.“

„Ich auch.“ Ihre Stimme war kaum hörbar. Sie aß weiter, bis ihr Teller leer war. Als sie ihn beiseite schob und sich umdrehte, um vom Barhocker zu hopsen, blickte Hamish sie an. Seine Augen erfassten einen roten Fleck auf dem weißen Bademantel.

„Oh, du hast etwas Soße auf den Bademantel gekleckert.“ Er nahm eine Serviette und stand auf. „Lass mich etwas Wasser holen.“ Er war schon an der Spüle und tränkte die Serviette, als er ein Schluchzen hinter sich hörte.

Er wirbelte herum und sah, wie Tränen Tessas Wangen hinabströmten. „Tessa, was stimmt nicht?“

Sie zeigte auf den roten Fleck auf ihrem Bademantel und heulte. „Alles. Alles stimmt nicht. Ich wäre heute Abend fast gestorben.“

Er ließ die Serviette in die Spüle fallen und eilte zu ihr. Ohne nachzudenken hob er sie vom Barhocker und nahm sie in die Arme. Sie klammerte sich zitternd an ihn, also hob er sie hoch und trug sie zur Couch, wo er sich mit ihr auf seinem Schoß hinsetzte.

„Es tut mir leid, *Lass*“, beruhigte er sie und streichelte ihr mit der Hand übers Haar. „Es tut mir leid, dass du das erleben musstest.“

„Wenn du nicht dagewesen wärst –“

„Aber ich war da“, unterbrach er sie und weigerte sich, sie diesen Gedanken beenden zu lassen. „Und ich bin jetzt hier. Nichts wird dir passieren. Ich verspreche es.“

„Wie kannst du dir da sicher sein?“, fragte sie durch ihre Tränen.

„Weil ich es nicht zulassen werde.“ Er zog sie näher an sich, um sein Versprechen zu unterstreichen.

Vielleicht hätte er das nicht tun sollen, denn jetzt spürte er ihren Körper noch intensiver. Er inhalierte den süßen Duft ihrer frisch gewaschenen Haut, spürte die Wärme ihres Atems an seinem Hals und das Klammern ihrer Hände an seinem Hemd, als würde ihr Leben davon abhängen.

„*Lass*“, murmelte er und konnte sich nicht davon abhalten, ihr einen Kuss ins Haar zu drücken.

Er hätte sie lieber von seinem Schoß heben und seinen Kopf in den Gefrierschrank stecken sollen, um sich davon abzuhalten, etwas Dummes zu tun. Er hätte irgendetwas tun sollen, was ihn von der verführerischen Frau in seinen Armen ablenkte. Aber keine Ablenkung tat sich auf. Und mit jeder Sekunde wurde sein Wille, diese Verrücktheit zu stoppen, schwächer. Als sie ihren Kopf hob und ihn mit verweinten Augen ansah, konnte er nicht widerstehen, die Feuchtigkeit mit seinem Daumen wegzuwischen. Aber was als sanfte und beruhigende Geste gemeint war, eine, die er oft bei den Kindern seiner Freunde benutzt hatte, wenn sie sich verletzt hatten, war jetzt alles andere als unschuldig.

„Hamish?“

Hatte sie gerade seinen Namen geflüstert oder halluzinierte er?

Er gab seiner langen Abstinenz von Frauen die Schuld für das, was er im Begriff war zu tun. Gab *Rasen* und allem, was damit zu tun hatte, die Schuld. Er gab sogar Cinead die Schuld, weil dieser ihn gewählt hatte, Tessa zu beschützen. Nur Tessa konnte er keine Schuld geben, denn sie suchte lediglich nach einem Ort, an dem sie sich sicher fühlen konnte. Und in seinen Armen würde sie sicher sein. Doch würde er auch in den ihren sicher sein?

Trotz der Tatsache, dass ihm die Antwort auf diese Frage versagt blieb, tauchte er seinen Kopf zu ihrem hinab und strich mit seinen Lippen gegen ihre. Anfänglich nur sanft und weich. Doch als sie scharf einatmete, übernahmen seine Instinkte und er fing ihre Lippen ein, so wie ein Wolf das hilflose Reh riss, das in der Falle saß. Er wusste, dass das, was er tat, falsch war. Doch das hielt ihn nicht davon ab, seinen Mund auf ihren zu pressen und mit seiner Zunge zwischen ihre geöffneten Lippen zu tauchen und sie zu erforschen. Und Gott, sie schmeckte gut. Süß, unschuldig, doch nicht unerfahren. Sie erwiderte seinen Kuss, nicht nur indem sie mit ihrer Zunge über seine leckte und ihren Kopf in den Nacken legte, um ihn einzuladen, sondern auch indem sie ihre Arme um seinen Hals schlang und ihn fest an sich zog.

Er spürte ihr Verlangen – das Bedürfnis zu vergessen. Und er konnte ihr dieses kleine Vergnügen nicht verwehren. Und genau wie Tessa wollte auch er vergessen und ein paar Momente der Unbeschwertheit erleben. Ein paar Momente voller Verlangen. Denn das war alles, was dies sein konnte: Verlangen zwischen zwei Erwachsenen, die *fühlen* anstatt denken wollten.

Die Art, wie sie seinen Kuss erwiderte, die Art, wie sie ihn hielt, drängte ihn zu mehr. Hunger wuchs in ihm und obwohl seine Hände bis jetzt untätig gewesen waren, konnten sie es nicht bleiben. Ohne nachzudenken, wohin das führen könnte, tastete er nach dem Gürtel ihres Bademantels und riss ihn auf. Er glitt mit seiner Hand hinein und spürte den seidenen Stoff ihres Negligés. Ihr Körper strahlte durch das dünne Material so viel Hitze aus, dass es sich anfühlte, als hätte er seine Hand in einen Behälter voller kochender Flüssigkeit getaucht. Er wusste, dass er sich verbrennen würde, doch es war ihm egal, denn die Belohnung war es wert.

Je länger er sie küsste und je intensiver der Kuss wurde, umso größer wurde das Verlangen, ihre nackte Haut unter seiner Handfläche zu spüren. Er schob seine Hand weiter nach oben bis unter ihre Brust und spürte, wie sie an seinem Mund nach Luft rang. Doch sie drückte ihn nicht weg, wich nicht zurück, um den Kuss zu stoppen. Also wanderte er weiter hinauf, bis er ihre Brust in seiner Hand hielt. Er liebte das Gewicht, die Rundung und die Festigkeit. Er drückte sie und spürte, wie sie sich auf seinem Schoß